

Jahresbericht  
**2015**



# Inhalt



**Den Tod im Leben** blenden wir oft aus. So lange, bis es nicht mehr anders geht. Bei mir war das vor ziemlich genau zehn Jahren der Fall, damals starb mein Freund Tim. Seine Mutter, mit der ich bis heute befreundet bin, nahm in ihrer Not damals Kontakt auf zu einer Gruppierung, die den Verwaisten Eltern und Geschwistern gleicht. Es hat ihr sehr geholfen, den Schmerz zu teilen mit Menschen, die wirklich wissen, wie es einem geht. Als Vater von zwei Kindern kann ich das Ausmaß ihrer Trauer nur erahnen. Aber ich weiß: Ich kenne keine größere Sorge, als dass meinen beiden Kindern etwas zustoßen könnte. Von daher war und ist es mir ein großes Anliegen, dass wir – die Hamburger Kammerspiele – die Arbeit der Verwaisten Eltern und Geschwister unterstützen.

Axel Schneider, Intendant Hamburger Kammerspiele

5	<b>Vorwort</b> von Bärbel Friederich, 1. Vorsitzende des Vereins
6	<b>Der Tod öffnet viele Türen</b> Trauerbegleitung mit und ohne Gott
10	<b>Hadern, hoffen, beten</b> Stimmen betroffener Eltern
12	<b>Wut ist gut, Gott kann das ab</b> Interview mit einer Krankenhauseelsorgerin
14	<b>2015 - ein Jahr voller Aktivitäten</b> Auswahl besonderer Angebote und Ereignisse
20	<b>Er sitzt mir immer auf der Schulter</b> Interview mit dem Schauspieler Hardy Krüger Jr.
22	<b>Daten, Fakten, Hintergründe</b> 24 Wer wir sind 26 Was wir tun 28 Jahresrechnung 2015 29 Rückblick, Ausblick und Visionen 31 Danksagung



Mike Rochow, 13, trauert um seinen Vater. Mit dem Bild eines „Seelenvogels“ zeigt er seinen tiefen Schmerz – und findet gleichzeitig Ausdruck auch für die freudigen, heiteren, hoffnungsvollen Augenblicke im Leben

## Vorwort



Liebe Freunde und Unterstützer der Verwaisten Eltern und Geschwister Hamburg e.V.!

Wer Abschied von einem geliebten Menschen nehmen muss, sieht die Welt oft mit anderen Augen, stellt vielleicht auch andere Fragen als bisher. Etwa die nach Gott: Manchmal kann der Glaube den schlimmen Schmerz leichter, erträglicher machen – weil da ein Gott ist, der alles Leid mit aushält, der für Frieden und Geborgenheit steht. Für andere bedeutet Gott gerade keine Zuflucht. Sie hadern, fühlen sich von ihm verlassen, sogar bestraft. Wieder andere trauern ganz ohne Gott, oder sie entwickeln eine eigene, persönliche Spiritualität.

Wie gute Trauerbegleitung auf solche verschiedenen Arten von Glauben und Unglauben eingeht, lesen Sie in diesem Jahresbericht. Eine Krankenhausesseelsorgerin erzählt, wie sie trotz ihres christlich-methodistischen Hintergrunds ganz glaubensoffen arbeitet. Eine Trauerbegleiterin berichtet von buddhistischen Ansätzen. Trauernde Eltern sprechen über ihre Erfahrungen mit Gott, Kirche und Religion.

Und der Schauspieler Hardy Krüger Jr., der sich als Botschafter für unseren Verein engagiert, gibt im Interview tiefe Einblicke in seine eigenen Erlebnisse. Seit dem Tod seines Sohnes begegnet er dem Leben mit mehr Demut und Achtsamkeit. Dass alles, was geschieht, einen bestimmten Grund hat – davon ist er fest überzeugt.

Trauernde, das sehen wir immer wieder, sind so unendlich schutzbedürftig. Eine Antwort auf die Frage nach dem Sinn, dem Warum, haben auch wir nicht. Was wir oft stattdessen geben können, sind Ermutigung und Zuversicht. Wir vom Verein Verwaiste Eltern und Geschwister Hamburg e.V. möchten die Betroffenen auf ihrem Trauerweg begleiten, ihnen zeigen, dass sie nicht verlassen wurden, dass die Ordnung der Sterne nicht zerbrochen ist.

Wir helfen den Betroffenen – und brauchen dabei auch Ihre Hilfe. Ihnen, die Sie uns auch 2015 so wunderbar unterstützt haben, danken wir ganz herzlich!

Ihre

*Bärbel Friederich*

Bärbel Friederich  
1. Vorsitzende der Verwaisten Eltern und Geschwister Hamburg e.V.

## „Der Tod öffnet viele Türen“

Im Glauben eine feste Zuflucht finden? Oder einen strafenden Gott für den Verlust verantwortlich machen? Für viele Trauernde spielt Spiritualität eine entscheidende Rolle. Andere lehnen jede Art von Glauben ab, benötigen einen Anker anderer Art. Gute Trauerbegleitung muss für Menschen mit ganz verschiedenen Hintergründen offen sein – und jede Sichtweise ernst nehmen

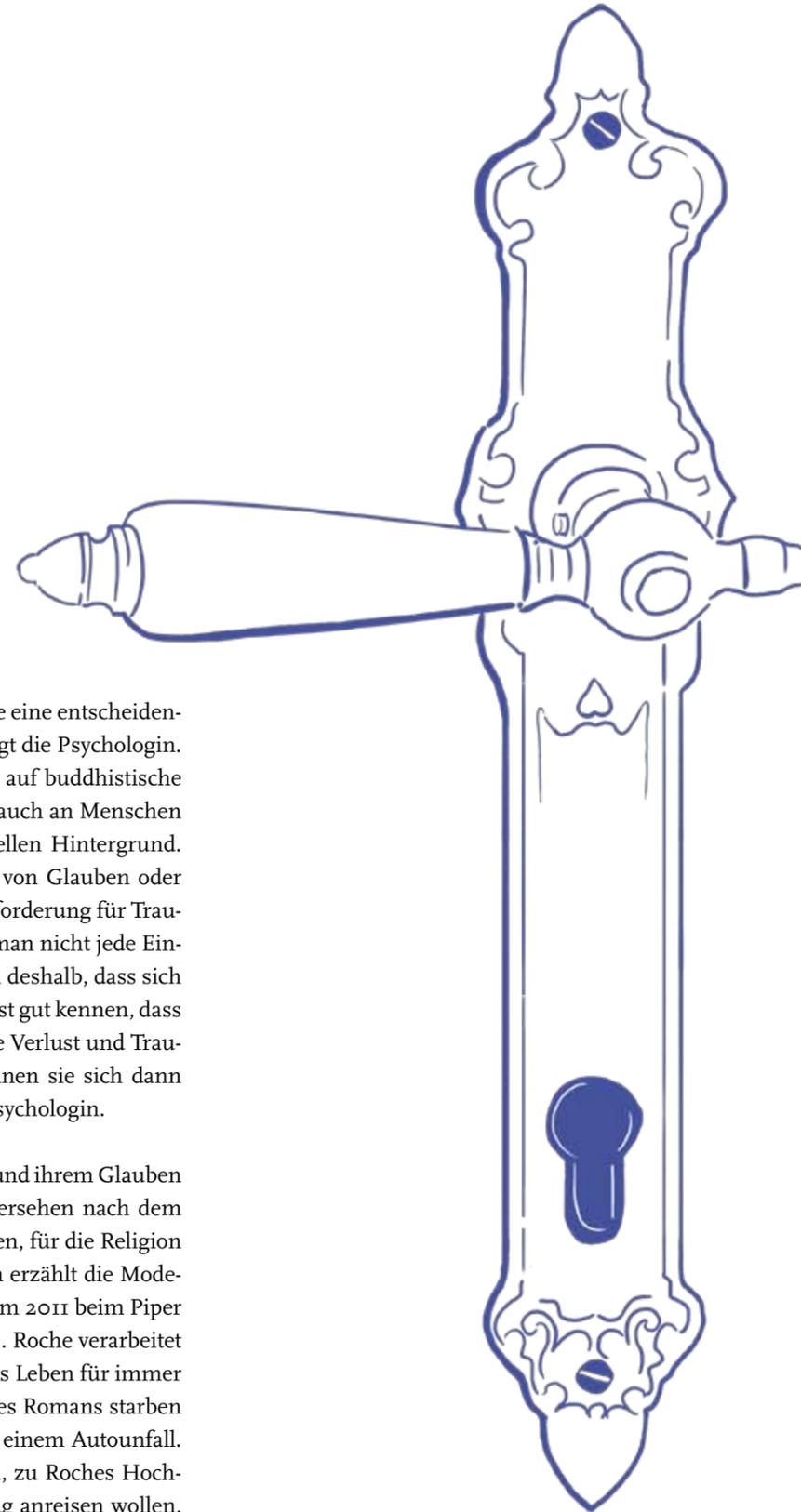
Erst im Alter von 30 Jahren hatte sich Doreen Salomon bewusst für den katholischen Glauben entschieden, damals arbeitete sie als Krankenschwester auf einer Intensivstation. „Mein Glaube an Gott, aber auch an die Jungfrau Maria, war mir Kraft- und Hilfspender im Beruf, im Alltag, einfach in meinem Leben“, schildert die heute 43-Jährige. Doch dann geschah das Furchtbare, Unfassbare, mit Worten kaum noch zu Beschreibende: Doreen Salomons Mann tötete erst ihren fünfjährigen Sohn Sean, anschließend sich selbst.

Was macht ein so schrecklicher Verlust mit dem Glauben? „Anfangs war ich maßlos wütend“, sagt die trauernde Mutter, „und zwar nicht nur auf den Mann, der mir Sean genommen hatte, sondern auch auf Gott. Warum hatte Gott das zugelassen? Wie konnte er mir so etwas antun?“ Kurz nach dem Tod ihres Sohnes besuchte sie den Ostergottesdienst in ihrer Kirchengemeinde. „Als uns der Pastor dann zur Vergebung aufrief, fühlte ich mich verhöhnt und bestraft. Vom Verzeihen war ich weit entfernt“, erzählt sie.

„Gerade am Anfang empfinden viele Trauernde ihren Verlust als Strafe, als ungerecht“, berichtet auch die Diplom-Psychologin Annette-Susanne Hecker. Sie betreut Trauernde, bildet Trauerbegleiterinnen und -begleiter aus. Bei den Verwaisten Eltern und Geschwistern hat Hecker bereits Trauerbegleitende

supervisiert. Glaube oder Spiritualität könne eine entscheidende Rolle in der Trauerbegleitung spielen, sagt die Psychologin. Sie selbst stützt ihre Arbeit unter anderem auf buddhistische Grundsätze, richtet sich aber ausdrücklich auch an Menschen mit anderem – oder gar keinem – spirituellen Hintergrund. „Dass Trauernde ganz verschiedene Arten von Glauben oder Nicht-Glauben mitbringen, ist eine Herausforderung für Trauerbegleitung“, so Hecker. „Natürlich kann man nicht jede Einstellung oder Sichtweise teilen.“ Wichtig sei deshalb, dass sich die Trauerbegleiterinnen und -begleiter selbst gut kennen, dass sie ihren eigenen Umgang mit Themen wie Verlust und Trauer reflektieren. „Auf dieser Grundlage können sie sich dann für andere Erfahrungen öffnen“, sagt die Psychologin.

Auch wenn trauernde Christen oft mit Gott und ihrem Glauben hadern – die Vorstellung von einem Wiedersehen nach dem Tod hilft vielen. Aber wie ergeht es Menschen, für die Religion oder Spiritualität keine Option sind? Davon erzählt die Moderatorin und Autorin Charlotte Roche in ihrem 2011 beim Piper Verlag erschienenen Roman „Schoßgebete“. Roche verarbeitet eine traumatische Erfahrung, die ihr eigenes Leben für immer verändert hat: Zehn Jahre vor Erscheinen des Romans starben ihr Bruder und ihre beiden Stiefbrüder bei einem Autounfall. Die drei waren auf dem Weg nach England, zu Roches Hochzeit. Eigentlich hatten sie mit dem Flugzeug anreisen wollen.

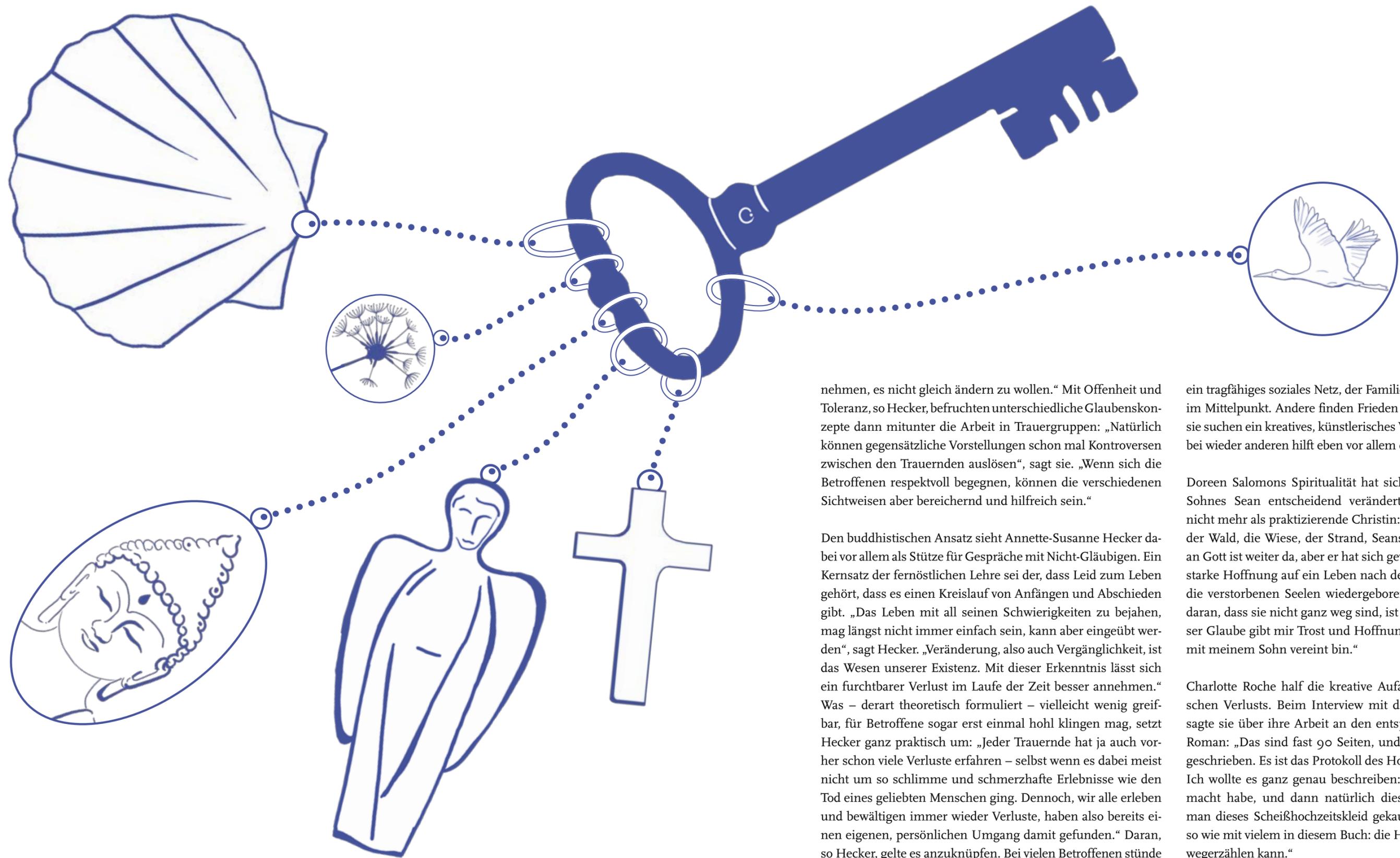


„Meine Kirche ist jetzt  
der Wald, die Wiese, der Strand“

Doch das Hochzeitskleid, das sie mitbringen sollten, passte in keinen gewöhnlichen Koffer – also wählten sie das Auto.

Elisabeth, die Protagonistin von „Schoßgebete“, erlebt im Roman genau den gleichen Verlust. Sie ist, wie die Autorin, Atheistin. Einen Gott, eine übergeordnete Autorität, die sie für den Tod ihrer Brüder verantwortlich machen könnte, lehnt sie ab. Trotzdem entwickelt sie eine ganz eigene Form von Spiritualität, die sie selbst als Aberglauben bezeichnet: Sieht sie drei Vögel, überlegt die Roman-Protagonistin, ob sich hier die verstorbenen Brüder zeigen. Vergeblich versucht sie, solche Gedanken zu unterdrücken. Trauer erschüttert also offenbar nicht nur die Grundfesten des Glaubens, sie rüttelt allgemein an unserem Weltbild, auch an den Fundamenten des Nicht-Glaubens. „Der Tod öffnet bei vielen die Türen in den Bereich einer geistigen Existenz“, erläutert Annette-Susanne Hecker.

In ihrer eigenen Arbeit mit Trauernden und Trauerbegleitenden plädiert die Psychologin vor allem für Offenheit. Entscheidend sei, anderen Menschen Raum zu geben, Meinungen und Erfahrungen einfach stehen lassen zu können. Das gelte sogar bei Sichtweisen, die von außen schwer zu ertragen seien: „Auch wenn sich Eltern selbst für den Tod ihres Kindes verantwortlich machen oder wenn sie Gott als strafend empfinden, ist es wichtig, dieses Empfinden erst einmal an- und ernst zu



nehmen, es nicht gleich ändern zu wollen.“ Mit Offenheit und Toleranz, so Hecker, befruchten unterschiedliche Glaubenskonzepte dann mitunter die Arbeit in Trauergruppen: „Natürlich können gegensätzliche Vorstellungen schon mal Kontroversen zwischen den Trauernden auslösen“, sagt sie. „Wenn sich die Betroffenen respektvoll begegnen, können die verschiedenen Sichtweisen aber bereichernd und hilfreich sein.“

Den buddhistischen Ansatz sieht Annette-Susanne Hecker dabei vor allem als Stütze für Gespräche mit Nicht-Gläubigen. Ein Kernsatz der fernöstlichen Lehre sei der, dass Leid zum Leben gehört, dass es einen Kreislauf von Anfängen und Abschieden gibt. „Das Leben mit all seinen Schwierigkeiten zu bejahen, mag längst nicht immer einfach sein, kann aber eingeübt werden“, sagt Hecker. „Veränderung, also auch Vergänglichkeit, ist das Wesen unserer Existenz. Mit dieser Erkenntnis lässt sich ein furchtbarer Verlust im Laufe der Zeit besser annehmen.“ Was – derart theoretisch formuliert – vielleicht wenig greifbar, für Betroffene sogar erst einmal hohl klingen mag, setzt Hecker ganz praktisch um: „Jeder Trauernde hat ja auch vorher schon viele Verluste erfahren – selbst wenn es dabei meist nicht um so schlimme und schmerzhaft erlebte Erlebnisse wie den Tod eines geliebten Menschen ging. Dennoch, wir alle erleben und bewältigen immer wieder Verluste, haben also bereits einen eigenen, persönlichen Umgang damit gefunden.“ Daran, so Hecker, gelte es anzuknüpfen. Bei vielen Betroffenen stünde

ein tragfähiges soziales Netz, der Familien- oder Freundeskreis, im Mittelpunkt. Andere finden Frieden eher in der Natur, oder sie suchen ein kreatives, künstlerisches Ventil ihrer Trauer. Und bei wieder anderen hilft eben vor allem der Glaube.

Doreen Salomons Spiritualität hat sich durch den Tod ihres Sohnes Sean entscheidend verändert. Sie bezeichnet sich nicht mehr als praktizierende Christin: „Meine Kirche ist jetzt der Wald, die Wiese, der Strand, Seans Garten. Mein Glaube an Gott ist weiter da, aber er hat sich gewandelt. In mir ist eine starke Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod. Ich hoffe, dass die verstorbenen Seelen wiedergeboren werden. Der Glaube daran, dass sie nicht ganz weg sind, ist stärker geworden. Dieser Glaube gibt mir Trost und Hoffnung, dass ich eines Tages mit meinem Sohn vereint bin.“

Charlotte Roche half die kreative Aufarbeitung des dramatischen Verlusts. Beim Interview mit dem Magazin „Spiegel“ sagte sie über ihre Arbeit an den entsprechenden Stellen im Roman: „Das sind fast 90 Seiten, und ich habe sie im Block geschrieben. Es ist das Protokoll des Horrors in meinem Kopf. Ich wollte es ganz genau beschreiben: was ich wann wie gemacht habe, und dann natürlich diese Schuldgefühle, weil man dieses Scheißhochzeitskleid gekauft hat. Vielleicht ist es so wie mit vielem in diesem Buch: die Hoffnung, dass man das wegerzählen kann.“

## Hadern, hoffen, beten

Trauern mit oder ohne Gott? Betroffene Eltern berichten über ihr Verhältnis zu Glauben und Unglauben

Als mein Sohn Fred-Erik vor den Zug gegangen ist,  
**war ich stinksauer auf Gott.**

Ich habe trotzdem gebetet, hatte dann mehrere schöne Träume: Ich sah Fred-Erik, und er sagte mir, dass es ihm gut geht. Heute glaube ich wieder an Gott – obwohl er den Tod meines Sohnes zugelassen hat.

**Birgit Vietz**

Ich habe meinen Sohn Maximilian **in die Hände Gottes gelegt**, so weiß ich ihn geborgen. Mit den Jahren ist mir der Glaube ein fester Halt geworden.

**Margaret Croy**

Ich glaube auch nach dem Tod meines Sohns Christian weiterhin an Gott. Ich bin aber erschrocken, ja geradezu entsetzt von der Art und Weise, wie unsere christliche Gemeinde mit Christians Tod umgeht. Ich habe mich selten so ausgegrenzt gefühlt, bin von der Kirche tief enttäuscht. Nur nicht von Gott: Er ist der Erschöpfer und Vollender, ist unergründlich,  
**unbegreiflich.**

**Marianne Wanke**

Mein Glaube hat mir geholfen, den Tod meiner Tochter Paula zu überleben. Tod sehe ich als Anfang des Daseins in einer geistigen Welt.

**Die Warum-Frage stelle ich Gott nicht mehr,**

ich könnte die Schicksalszusammenhänge ja doch nicht begreifen. Mein Glaube macht mich dankbar, auch für die Zeichen, die ich erhalten habe. Ich fühle, dass Paula in Frieden ist.

**Heike Bettges**

Früher hat mir **der Glaube an Gott** manchmal geholfen. Heute sehe ich darin keinen Sinn mehr. Warum bitte hätte Gott den unsinnigen Tod zweier lebenslustiger Kinder zugelassen?

**Kerstin Krauße**

**Ich bin als Katholikin getauft**, habe mich nach dem Tod meines Sohnes Hagen aber auch lange mit anderen Religionen beschäftigt. Ich glaube jetzt an eine Art Weltenseele – unser aller Ursprung und Heimat, die Verkörperung von Liebe. Ich fühle mich nie allein, werde begleitet, bin auf diese Weise auch meinem Sohn weiter verbunden. Ich werde ihn wiedersehen, das weiß ich.

**Perdita Harff**

Ich glaube an Gott, aber auch an Wiedergeburt. Seit mein Sohn Lennart gestorben ist, geschehen unglaubliche Dinge – das sind keine Zufälle.

**Ich finde gerade meinen Frieden wieder.**

**Elke Scharnow**

Anfangs, nachdem er uns das Liebste nahm, wollte ich Gott am liebsten aus dem Leben verbannen. Zur Passionszeit habe ich wieder Halt in der Kirche gefunden. Die biblischen Oster-Worte sind so tröstend, haben zu mir gesprochen. Da habe ich mich sicher gefühlt und gewusst:

**Auch ich stehe das durch, mit Gottes Hilfe.**

**Jennifer Winzösch**

**Ich verstehe nicht**, wie man nach dem Verlust eines Kindes noch an Gott glauben kann. Falls es doch einen Gott gibt, muss er mich lassen.“

**Yasemin Kizilirmak**



## Wut ist gut, Gott kann das ab

Erste Hilfe für Trauernde: Rosemarie Bormann kümmert sich um Menschen, die gerade vom Verlust eines Angehörigen erfahren haben. Christen, Muslime, Atheisten? Als Krankenseelsorgerin ist die methodistische Pastorin für alle da

### Frau Bormann, was sind das für Menschen, um die Sie sich kümmern?

Bei den meisten Menschen geht es um Leben und Tod. Sie oder ihre Angehörigen liegen auf der Intensiv- oder der Palliativ-Station. Im Kreissaal betreue ich Eltern, deren Kinder still geboren werden – letztes Jahr hatten wir 25 Fehl- und Totgeburten. Dazu kommen Kinder, die vor der zwölften Woche im Mutterleib sterben. Die Arbeit ist die intensivste und härteste, die ich je gemacht habe. Man ist jeden Tag mit Leid, Verzweiflung, Sterben und Tod konfrontiert.

### Wie gehen Sie damit um?

Mir hilft der ständige Kontakt mit meinem „Chef“. Ich meine Ihn da oben. Bevor ich ein Patientenzimmer betreue, bleibe ich bewusst einen Moment vor der Tür stehen, sammle mich innerlich und bitte Gott mir zu helfen, mich zu

leiten. Ich habe in der Regel einige medizinische Informationen, weiß aber nie, was mich genau hinter der Tür erwartet. Jeder Mensch, jede Situation ist anders.

### Wie und wann gehen Sie auf Eltern zu, die ein Kind verloren haben?

Ich werde früh von Ärzten oder Hebammen eingebunden. Kurz nachdem die Eltern die Schreckensnachricht bekommen haben, bin ich oft schon da.

### Wie stellen Sie sich vor? Als Pastorin?

Nein, wir haben ja auch viele Menschen anderer Religionen und Kulturen hier. Oder Leute, die keinen Bezug zur Kirche haben. Die Kollegen und Kolleginnen sagen nicht: „Wir holen die Seelsorge.“ Sondern: „Wir rufen die Frau Bormann.“ Die kennt sich aus, die hat Zeit.“

### Wie stehen Sie den Eltern zur Seite?

Ich versuche, die Situation und die Geschichte der Eltern zu erfassen. Flos-

keln des Trosts sind dabei meist fehl am Platz. Wenn überhaupt, sage ich eher so was wie: „Das ist jetzt furchtbar traurig. Ich bin an Ihrer Seite, ich kann da mit Ihnen durchgehen, vielleicht ein paar Dinge erklären.“ Ich bin einfach für die Eltern da.

### Wie kommt der Glaube zur Sprache?

Ich selbst spreche das kaum an. Ich höre zu. Manchmal frage ich eher allgemein nach Spiritualität. Manche Menschen sagen: „Ich glaube an Gott, aber Gott ist für mich in der Natur.“ Oder: „Gott ist eine Energie.“ Ich komme ja nicht zu den Trauernden und stelle Bedingungen: „Das geht aber nur, wenn du in der Kirche bist, wenn du an Jesus Christus glaubst, wenn du diese und jene Voraussetzung erfüllst.“ Nein, Gott ist viel größer als wir. Gott ist auch viel größer als die Kirche. Also kann ich die Leute

doch erst mal so nehmen, wie sie sind. Für den Augenblick zählt nur, dass die Menschen einen Halt haben.

### Sind Eltern auch wütend auf Gott?

Natürlich! Gott schenkt ihnen ein Kind, und dann nimmt er es wieder. Da bin ich doch wütend. Das darf ich aber auch rauslassen, Gott kann das ab. Ich unterstütze Wut, ermutige die Eltern dazu, auf ihn zu schimpfen. Wenn die Wut raus darf, werden die Dinge leichter. Das ist Teil der Trauerverarbeitung. Irgendwann, später, wird der Gedanke an Gott für viele wieder tröstlich: das Kind bei Gott geborgen zu wissen – das hilft beim Loslassen.

### Sie sind Christin, betreuen aber Menschen aus allen Religionen. Wie gehen Sie damit um, wenn da kein Christ, sondern Muslime oder auch Atheisten vor Ihnen sitzen?

Die Menschen und die Situationen sind sowieso alle anders. Deshalb gebe ich keine Antworten vor, werfe nur Fragen auf, sodass die Leute ihren eigenen Weg erarbeiten. Dabei kann ich dann ein paar Hilfestellungen geben – und wenn es auch nur um eine Kontaktliste mit Namen von Bestattern geht. Beispielsweise müssen Verstorbene nach muslimischer Tradition innerhalb von 24 Stunden bestattet werden.

### Haben die Menschen, die ihre Kinder sterben sehen, auch Vorstellungen von einem Wiedersehen?

Oft, solche Vorstellungen gibt es ja in vielen Religionen. Den meisten Gläubigen geben sie Kraft und Hoffnung: „Mein Kind, du bist jetzt da oben, bist unser Schutzengel, passt auf uns auf.“ Es geht dann darum, in Kontakt zu bleiben. Andere stellen sich ihre Kinder auf den Sternen vor. In den Wolken. Mit vielen anderen Kindern, gemeinsam bei Gott.

### Was geschieht nach Ihrer Überzeugung beim Sterben?



Ich sehe das Sterben als ein Ausatmen, bei dem die Seele geht. Einige Menschen berichten, dass sie gleich nach dem Tod eines Angehörigen den Drang verspürten, das Fenster aufzumachen. Dass da etwas raus wollte. Atem und Geist – im Hebräischen wird für beides das gleiche Wort verwendet. Der Geist, die Seele, geht, und es liegt nur noch die körperliche Hülle da. Das können Sie wirklich beobachten.

### Sie geben den Eltern gerne einen Engel als Geschenk mit. Was hat es damit auf sich?

Der Engel kommt in so vielen Kulturen und Religionen vor. Er spricht fast alle Menschen an, ist Vermittler zwischen Mensch und Gottheit, ein Tröster.

### Aber sind denn die Eltern, die ein Kind verlieren, nicht einfach untröstlich?

Das Wichtigste ist es, da zu sein, wo die Eltern gerade sind. Eintauchen und Halten. Das Aushalten ist am schwersten. Auch wenn Eltern heulen und fluchen und schreien oder gar nichts mehr sagen, sprachlos sind. Schon die Tatsache, dass jemand da ist, der so etwas mit ihnen aushält, kann trösten.



### Im Krankenhaus leisten Sie so etwas wie Erste Hilfe für Trauernde, sind in schwerster Stunde zur Stelle. Wie geht es später weiter?

Ich schicke Trauernde gerne zu den Verwaisten Eltern und Geschwistern. Da wird eine supergute Arbeit gemacht, da sind die Leute mit ihrer Trauer nicht allein, haben sehr gut ausgebildete Trauerbegleiter zur Seite. Und das ist so wichtig. Denn Trauer dauert, manchmal Jahre.

### Zur Person:

Rosemarie Bormann ist methodistische Pastorin. Seit sieben Jahren arbeitet sie als Seelsorgerin am AGAPLESION DIAKONIEKLINIKUM HAMBURG.



## 2015 – ein Jahr voller Aktivitäten

Ausflüge, Workshops, Benefizveranstaltungen: eine kleine Auswahl besonderer Angebote und Ereignisse



**13. Juni**

### Teamausflug Worpswede

Mit Trauer und Schwere ist unser Team täglich konfrontiert, manchmal braucht es da auch etwas Abstand. Neue Kraft und Verbundenheit brachte uns ein Teamausflug zur Künstlerkolonie Worpswede. Die Vereinsvorsitzende Bärbel Friederich, deren Schwester in Worpswede lebt, organisierte eine wunderbare Tour. Finanziert wurde der Tag von der Trauerbegleiterin Anja Wiese, die bei der Beisetzung ihres 2014 verstorbenen Ehemannes zu diesem Zweck Geldspenden statt Blumen erbeten hatte.



**5. September**

### Kanutour für trauernde Väter

Wie schon im Vorjahr trafen sich Väter aus verschiedenen Trauergruppen zu einer Kanutour – dieses Mal erkundeten sie die Wakenitz, einen Nebenfluss der Trave. Das Wetter war wechselhaft, der Tag trotzdem ein voller Erfolg. Neben dem Paddeln gab es Zeit für Gespräche und stille Arbeit, die viele Teilnehmer nutzten, um ihre Trauer in Texten auszudrücken. Trauerbegleiter Axel Köckritz zeigte sich nach der Rückkehr sehr berührt: „Das waren wunderbare Worte.“ Für den Sommer 2016 ist jetzt die dritte Auflage der Kanutour geplant.



**11.–13. September**

### Jugendwochenende an der Ostsee

Um einen geliebten Menschen trauern – das ist wie durch die Wüste gehen. Mit diesem Bild arbeiteten die Begleiter beim Jugendwochenende in Travemünde. Zum zehnten Mal hatten die Verwaisten Eltern und Geschwister trauernde Jugendliche an die Ostsee geladen. Durch Strandspaziergänge, Lagerfeuerabende, Musik und gemeinsame Mahlzeiten entstand eine fast familiäre Atmosphäre. Intensive Gefühle – von tiefer Trauer bis unbeschwerter Lebensfreude – durften ausgelebt werden. Ermöglicht wurde das Angebot durch eine Spende des Vereins Kinderlicht e.V.

„Eine intensive Erfahrung, die durch einfühlsame Texte begleitet wurde. Ich habe diesem Abend noch lange nachspüren können, er begleitet und trägt mich im Alltag.“

Trauaryoga-Teilnehmerin Beate Budendorf



18. September

#### Geburtsstagsfeier: 25 Jahre Verwaiste Eltern und Geschwister

Trauer und Freude, Schwere und Leichtigkeit – seit 25 Jahren bewegt sich unsere Arbeit im Spannungsfeld gegensätzlicher Gefühle. Von manchmal nachdenklichen, manchmal ganz gelösten Augenblicken war dann auch unsere Jubiläumsfeier geprägt. Neben vielen verwaisten Eltern war Prominenz aus Politik, Kultur, Kirche und Wirtschaft gekommen, um mit uns im Residenzhotel NewLivingHome zu feiern (Impressionen siehe Seite 18/19).

18. Oktober

#### Trauaryoga auf der Hamburger Hospizwoche

Trauer auf besondere Art verarbeiten, die damit verbundenen Gefühle für Seele, Geist und Körper gleichzeitig erfahrbar machen – das gelang einem ungewöhnlichen Duo, bestehend aus der Trauerbegleiterin Anja Paschen und der Yogalehrerin Kerstin Hilgers. Ihr Angebot, genannt Trauaryoga, war der Beitrag der Verwaisten Eltern und Geschwister zu jährlichen Hamburger Hospizwoche. TeilnehmerInnen berichteten von beeindruckenden, berührenden Erfahrungen.

17. November

#### Verleihung des Closer-Smile-Awards

Mit dem Smile-Award ehrt die Zeitschrift Closer ihre „Heldinnen des Alltags“: Frauen, die sich in besonderem Maße sozial engagiert haben. Im vergangenen Jahr wurde unsere Trauerbegleiterin Claudia Mihm ausgezeichnet – auch stellvertretend für alle ihre Kollegen bei den Verwaisten Eltern und Geschwistern. Mit der Ehrung verbunden war eine Spende an den Verein in Höhe von 2000 Euro.

19. November

#### Musical-Besuch

Fast schon traditionell beschenkt uns die Stage Entertainment GmbH mit Musical-Tickets. Dieses Mal hat das Unternehmen 100 trauernde Eltern und Geschwister in „Das Wunder von Bern“ eingeladen – und ihren Trauerweg so um wichtige Augenblicke der Leichtigkeit bereichert. „Ein einmaliges Erlebnis, auch der Termin war gut gewählt“, sagt die betroffene Mutter Petra Bergerhoff. „Vor Weihnachten erlebe ich meine Trauer oft besonders stark. Da ist es schön, sich mal in eine andere Welt entführen zu lassen, den Schmerz für ein paar Stunden vergessen zu können“. Wir danken der Stage Entertainment GmbH für die großartige Unterstützung!

22. November

#### Gottesdienst am Ewigkeitssonntag

Am Ewigkeitssonntag, auch Totensonntag genannt, feierte die evangelisch-lutherische St. Andreas-Gemeinde einen Gottesdienst, den Pastor Dr. Kord Schoeler gemeinsam mit unserer Trauerbegleiterin Nadine von Kameke gestaltet hatte. Eine eindrucksvolle Predigt, das gemeinsame Abendmahl, einfühlsame Musik sowie eine strahlende Lichtertreppe gaben Kraft und Zuversicht im Gedenken an alle Verstorbenen. Im Vorfeld hatte schon eine Konfirmandengruppe den Dialog mit uns gesucht; wir danken der Gemeinde für die gute, enge Kooperation.

23. November

#### Vorstellung des Märchenbuchs „Fairy Tale Heroes“

Die Idee der Modedesignerin Julia Starp: ein Buch mit klassischen Märchen – aber Märchenhelden, die alles andere als klassisch gekleidet sind. Sämtliche Kleider hat sie selbst kreiert, dann aufwendig fotografieren lassen. Den Gewinn aus dem Verkauf dieses ganz besonderen Märchenbuchs spendet Starp nun den Verwaisten Eltern und Geschwistern. Mit der Arbeit des Vereins war die Designerin schon zuvor vertraut. Sie begleitet den Trauerweg ihrer besten Freundin, deren Sohn im August 2014 verstarb. Bestellbar ist ihr Werk im Internet unter [www.fairytalesheroes.de](http://www.fairytalesheroes.de).



## Jubiläums-Impressionen

Mit vielen Vereinsmitgliedern und Betroffenen, alten Wegbegleitern sowie neuen Freunden feierten die Verwaisten Eltern und Geschwister am 18. September ihren 25-jährigen Geburtstag. Für ein einfühlsames musikalisches Rahmenprogramm sorgte das schwedische Pop-Folk-Duo Fjarill



## „Er sitzt mir immer auf der Schulter“

Der Sohn von Hardy Krüger Jr. starb am Tag seiner Taufe. Viereinhalb Jahre später spricht der bekannte Schauspieler im Interview über schwere Zeiten der Trauer – und sein Engagement als Botschafter der Verwaisten Eltern und Geschwister Hamburg

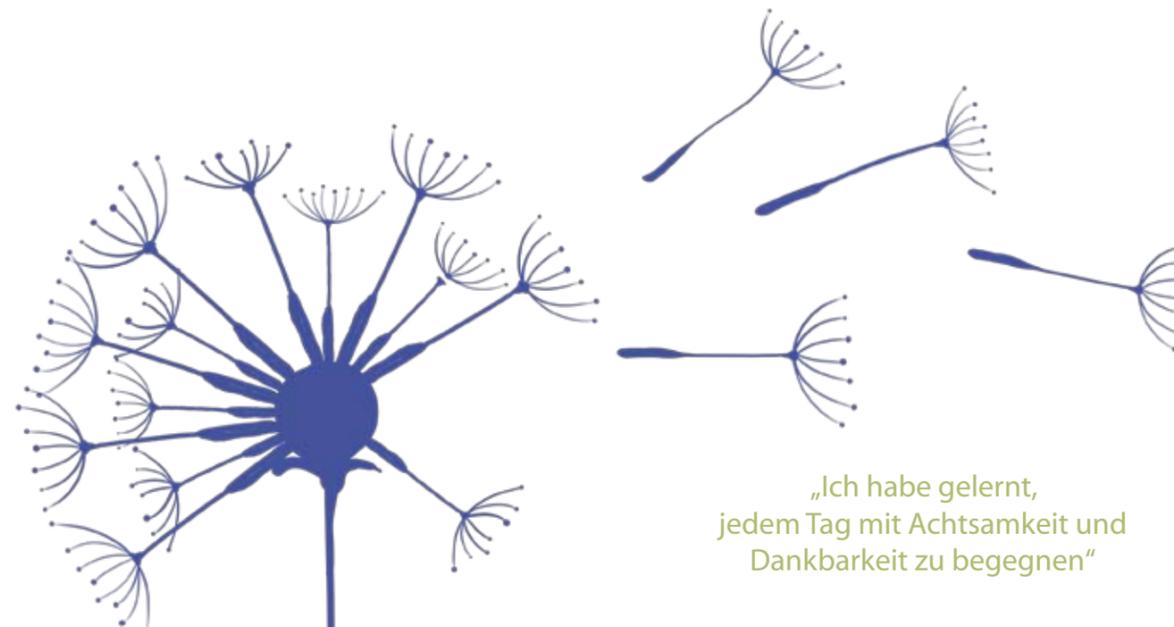


Foto: Christoph Mannhardt

**Sie setzen sich als Botschafter für die Verwaisten Eltern und Geschwister Hamburg ein, nutzen Ihren Bekanntheitsgrad also, um die Arbeit des Vereins noch stärker ins Gespräch zu bringen. Was hat Sie dazu motiviert, sich hier zu engagieren?**

Vor vier Jahren ist mein geliebter Sohn Paul-Luca verstorben. Für Menschen, die keinen solchen Verlust erleben mussten, lässt sich wohl nur sehr ansatzweise nachvollziehen, was das für einen Vater bedeutet. Ohnmacht, Hilflosigkeit – ich kann kaum ausdrücken, was ich gefühlt habe, noch immer fühle. Ich wusste damals nicht, dass es eine Organisation wie die Verwaisten Eltern und Geschwister gibt, also Ansprechpartner, die ganz genau verstehen, wie du dich da fühlst. Ich hätte sonst viel früher den Kontakt gesucht. Als ich dann vom Verein gehört habe, wollte ich unbedingt die Leute dahinter kennenlernen. Ich habe so großen Respekt vor allen, die diese Arbeit machen, meist sogar ehrenamtlich. Man kann diesen Leuten kaum genug danken, sie machen eine unbeschreiblich wichtige Arbeit.

„Zeit zu haben, Trauer zuzulassen, alles zuzulassen, was hochkommt – das hat geholfen“



„Ich habe gelernt, jedem Tag mit Achtsamkeit und Dankbarkeit zu begegnen“

**Sie haben Ihren Sohn auf unfassbar schlimme Weise verloren. Wie lebt man danach weiter?**

Mein Sohn starb am Tag seiner Taufe. Wir beide hatten uns von der Feier zurückgezogen, hingelegt und schliefen. Als ich aufwachte, habe ich gleich gesehen, dass Paul-Luca nicht mehr atmete. Die Ärzte konnten nichts mehr machen, nur noch plötzlichen Kindstod diagnostizieren. In den Tagen, Wochen, Monaten nach dem Tod meines Sohnes war nichts mehr, wie es mal gewesen ist. Die Prioritäten verschieben sich, es gibt ganz andere Bedürfnisse. Langsam lernt man, mit Leben und Tod anders umzugehen. So ein Erlebnis relativiert ziemlich alles, was man vorher gelernt hat.

**Wie sind Sie mit diesem furchtbaren Verlust umgegangen?**

Jeder trauert anders, verarbeitet solche Schicksalsschläge auf eigene Art. Mir selbst war sehr wichtig, darüber reden zu können, offen und ehrlich, mit viel Zeit. Zeit zu haben, Trauer zuzulassen, alles zuzulassen, was hochkommt – das hat geholfen.

**Als gefragter Schauspieler sind Sie ein öffentlicher Mensch. Wie ist das, immer wieder mit dieser Geschichte konfrontiert zu werden?**

Für mich ist das kein Tabuthema. Die meisten Menschen wollen sich nicht mit dem Tod beschäftigen, haben richtig Angst davor. Sie wissen nicht, wie sie Trauernden begegnen sollen. Ich habe selbst erlebt, dass Freunde oder Bekannte lieber die Straßenseite wechselten, als sich mit mir und der Situation zu konfrontieren. Da ist viel Angst und Unbeholfenheit. Dabei hilft es Trauernden am meisten, wenn man mit ihnen spricht.

**Es heißt ja manchmal, jeder Schicksalsschlag mache einen stärker. Stimmt das in Ihrem Fall? Wie hat sich Ihr Leben verändert?**

Alles, was geschieht, hat einen bestimmten Grund. Selbst wenn man das oft noch nicht versteht. Wie auch, wenn es um einen so großen Verlust geht? Man will verstehen, begreift aber gar nichts, fragt nach dem Warum. Doch der Tag, an dem man Antworten auf all die Fragen erhält, kommt bestimmt. Da bin ich sehr sicher.

**Sie haben noch einmal ein Kind bekommen. Lebt man da nicht in der Angst, dass das Gleiche wieder geschehen kann? Was sind Sie damit umgegangen?**

Klar, diese Angst begleitet mich. Eines sehe ich jetzt sehr klar: Es kann jeden

treffen, zu jeder Zeit. Das Leben ist nicht selbstverständlich, und es ist auch nicht sicher. Ich habe gelernt, jedem Tag mit Achtsamkeit und Dankbarkeit zu begegnen.

**Begleitung in schwersten Zeiten – viele Trauernde finden das bei den Verwaisten Eltern und Geschwistern. Wo haben Sie sich Hilfe geholt?**

Anfangs war ich überhaupt nicht in der Lage, mit irgendwem zu reden. Es hat eine ganze Weile gedauert, bis ich mich meinen Freunden anvertrauen, mit ihnen über meine Gefühle sprechen konnte. Und glücklicherweise gibt und gab es sehr gute Freunde – solche, die einfach da waren, die Geduld hatten, so lange gewartet haben, bis ich reden konnte und wollte.

**Für viele Trauernde gibt es ganz bestimmte Gegenstände oder Orte, die sie an ihre Liebsten erinnern. Wo oder wann fühlen Sie sich Ihrem Sohn besonders verbunden?**

Ich habe Orte der Erinnerung, auch Plätze der Heilung, die mir besonders gut tun. Aber eigentlich ist das alles nicht wichtig. Denn Paul-Luca ist immer bei mir, er begleitet mich auf allen Wegen: Der kleine Mann sitzt mir einfach auf der Schulter.



Jahresbericht 2015

---

# Daten, Fakten, Hintergründe



## Wer wir sind

### Die Verwaisten Eltern und Geschwister Hamburg werfen Licht auf einen blinden Fleck unserer Gesellschaft

Dass auch Kinder und Jugendliche sterben, wird von vielen Menschen verdrängt. Entsprechend schwer fällt es Hinterbliebenen, einen Umgang mit diesem kaum fassbaren Verlust zu finden. Wenn ein Kind gestorben ist, gerät das gesamte Familiengefüge durcheinander. Angehörige brauchen dann einfühlsame Zuhörer und eine besondere Ansprache. Sie benötigen Hilfe dabei, einen Weg zurück in ein sinnvolles, lebenswertes Leben zu finden. Neben den Eltern unterstützen wir auch die vom Verlust betroffenen Geschwister. Ebenso begleiten wir in unseren Gruppen Kinder und Jugendliche, die um ein Elternteil trauern.

#### Engagierter Einsatz im Ehren- und Hauptamt

Kern unseres Angebots sind dabei die Trauergruppen, sie werden zurzeit von 18 hoch motivierten TrauerbegleiterInnen geleitet. Alle TrauerbegleiterInnen haben eine qualifizierte Ausbildung. Zudem wird ihnen eine sechswöchige Supervision angeboten – allein für diese unentbehrliche Qualitätssicherungsmaßnahme entstanden dem Verein im vergangenen Jahr Kosten von 1.680 Euro. Für ihren äußerst engagierten Einsatz erhalten die TrauerbegleiterInnen nur eine geringe Aufwandsentschädigung.

In der Verwaltung der Verwaisten Eltern und Geschwister arbeiten drei hauptberufliche Mitarbeiterinnen. Sie organisieren Trauergruppen sowie viele andere Angebote, vertreten den Verein nach außen, halten Kontakt zu den zahlreichen Mitgliedern, NetzwerkpartnerInnen und SpenderInnen. Unterstützt werden sie dabei von 20 ehrenamtlichen MitarbeiterInnen. Auch der aus sechs Personen bestehende

Vorstand engagiert sich ehrenamtlich. Allen MitarbeiterInnen ist das Engagement im Verein eine echte Herzensangelegenheit. Viele möchten den Verwaisten Eltern und Geschwistern etwas zurückgeben – oft aus Dankbarkeit für die Unterstützung, die sie selbst in schwersten Zeiten erfahren haben.

#### Professionelle Trauerbegleitung mit Tradition

Seit mittlerweile mehr als 25 Jahren werden Trauernde nun schon von den Verwaisten Eltern und Geschwistern in Hamburg begleitet. Konzepte für eine professionelle Trauerbegleitung waren zunächst in den USA entwickelt worden, Mitte der 1980er Jahre fanden sie dann ihren Weg in die Hansestadt. Erste Trauergruppen gründeten sich, parallel dazu entstanden die Trauerseminare an der Evangelischen Akademie in Bad Segeberg. 1990 wurden schließlich die Verwaisten Eltern Hamburg e.V. gegründet.

Und bald wurde deutlich, dass nicht nur Eltern, sondern auch trauernde Geschwister einer Begleitung bedürfen: Ihnen fehlt plötzlich nicht nur Bruder oder Schwester, sondern auch der Halt in der Familie. Seit 2004 bieten wir deshalb eigene Gruppen für trauernde Kinder und Jugendliche an.



Bärbel Friederich  
1. Vorsitzende,  
Trauerbegleiterin



Ilona Stegen  
2. Vorsitzende,  
hauptamtliches Team,  
Öffentlichkeitsarbeit



Hans-Werner Ahrend  
Vorstand – Kassenwart



Petra Schafstedde  
Vorstand – Beisitzerin



Axel Köckritz  
Vorstand – Beisitzer  
Trauerbegleiter



Gerhard Wittmann  
Vorstand – Beisitzer



Elisabeth Korgiel  
hauptamtliches Team,  
Leitung der inhaltlichen  
Arbeit, Trauerbegleiterin



Petra Junge  
hauptamtliches Team,  
Sekretariat und Finanzen,  
Trauerbegleiterin



TrauerbegleiterInnen: Sandra Lutz, Heike Blumenberg, Claudia Mihm, Axel Köckritz, Elisabeth Korgiel, Karoline von Hassell, Martina Barnert, Petra Junge, Barbara Mieves, Nadine von Kameke (v.l.n.r.), (nicht abgebildet: Ijeoma Agu, Antje Haßelfeld, Gundula Hilmer, Rosemarie Otte-Köckritz, Anja Paschen, Claudia Rinke, Andreas Süskow, Angelika Wrobbel, Anemone Zeim)

## Was wir tun

Alltägliche Arbeit bei den Verwaisten Eltern und Geschwistern Hamburg e.V.



### Gruppenarbeit

Nach einem ersten Einzelgespräch arbeiten die TrauerbegleiterInnen mit den trauernden Eltern in Gruppen zusammen. Hier kann man offen miteinander reden, so wird der schreckliche Verlust endlich verbalisiert. Auch andere Ausdrucksmöglichkeiten für die Trauer werden gefunden. Ziel ist nicht das Vergessen, ganz im Gegenteil: Die Liebe zum verstorbenen Kind wird wachgehalten, Wege des Erinnerns werden gesucht. Im Jahr 2015 wurden 245 Eltern in 26 Gruppen begleitet.

Schon die Erwachsenen können ihre Trauer oft kaum in Worte fassen, Kinder und Jugendliche ringen noch mehr mit dieser Schwierigkeit. Sie drücken ihre Gefühle im Spiel, im Verhalten oder in Zeichnungen aus. Um ihnen helfen zu können, müssen wir diese Ausdrucksweisen zu deuten wissen. Entsprechende Trauergruppen wurden 2015 von 28 Kindern und Jugendlichen besucht.



### Trauerseminare

Jeweils im November und Dezember bietet der Verein zwei Familientrauerseminare in Bad Bevensen an. An diesen Seminaren nehmen trauernde Menschen aus ganz Deutschland teil. Eltern und Geschwister sprechen dort miteinander und mit den ausgebildeten TrauerbegleiterInnen über ihren Verlust und die damit verbundenen Gefühle. Von vielen TeilnehmerInnen werden diese Veranstaltungen als sehr wertvoll empfunden – während eines gesamten Wochenendes kann eine ganz andere Qualität der Trauerarbeit erreicht werden.

2015 wurden die Seminare von 92 Trauernden besucht. Obwohl eine Teilnahmegebühr von bis zu 250 Euro pro Person berechnet wird, lassen sich diese so wichtigen Seminare längst nicht kostendeckend anbieten. Pro Wochenende entsteht eine Finanzierungslücke von etwa 5000 Euro, die nur durch Spenden gedeckt werden kann.



### Abschiedsfeier für still geborene Kinder

Auch tot geborene Kinder, liebevoll still geborene Kinder genannt, haben in Hamburg das Recht, würdevoll bestattet zu werden. An vier Abschiedsfeiern für still geborene Kinder nahmen 2015 rund 285 Trauergäste teil. Ausgerichtet wurden diese Veranstaltungen in Kooperation mit Hamburger Krankenhäusern, der Krankenhauseelsorge und dem Friedhof Öjendorf. Wir kümmern uns um die Gestaltung der Abschiedsfeiern und stehen den Eltern darüber hinaus begleitend zur Verfügung.



### Weltgedenk Gottesdienst

In Zusammenarbeit mit der Hauptkirche St. Michaelis bereiten wir den jährlich am zweiten Sonntag im Advent stattfindenden Weltgedenk Gottesdienst vor.



### Mitgliederpflege

Den engen Kontakt zu unseren Mitgliedern haben wir weiter intensiviert. So erschien 2015 bereits zum vierten Mal unser Jahresbericht. Auf der jährlichen Mitgliederversammlung berichteten Vorstand und TrauerbegleiterInnen auch persönlich über die Vereinsarbeit. Im Mai, August und Dezember informierten wir Mitglieder und Förderer zusätzlich mit unserem regelmäßigen Rundbrief. Aktuelle Informationen liefern außerdem unsere Website [www.verwaiste-eltern.de](http://www.verwaiste-eltern.de) und unsere Facebook-Seite.

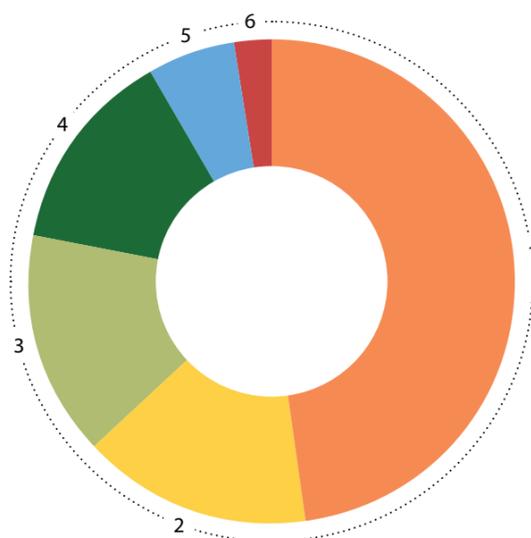
### Was Sie tun können

Ehrenamtliche HelferInnen sind immer willkommen! Wir benötigen noch Unterstützung bei Standbetreuungen und Versandaktionen sowie auch handwerkliche Hilfeleistungen.

## Jahresrechnung 2015

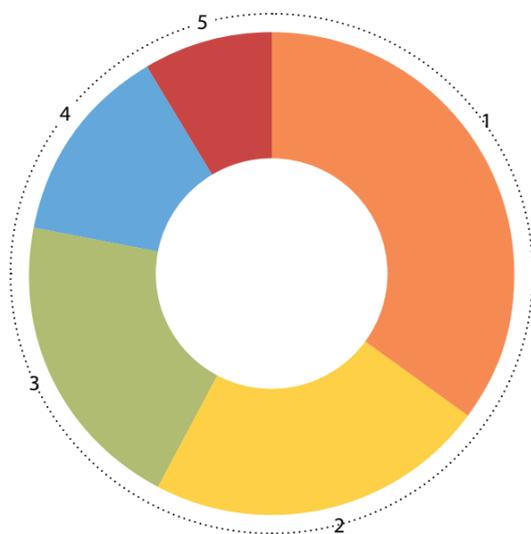
### Einnahmen

1 Spenden	114.269,- €
2 Mitgliedsbeiträge	36.224,- €
3 Kollekten	35.968,- €
4 Gruppengeld	32.439,- €
5 Trauerseminare	14.281,- €
6 Sonstiges	5425,- €



### Verwendung

1 Personalkosten	70.040,- €
2 Gruppenarbeit, Supervision	44.762,- €
3 Verwaltungskosten	40.563,- €
4 Trauerseminare	26.679,- €
5 Raumkosten	16.650,- €



## Rückblick, Ausblick und Visionen

Weshalb wir auch im kommenden Jahr auf Unterstützung angewiesen sind

Täglich erreichen uns Hilferufe, melden sich Menschen, die nach dem Tod eines Kindes nicht mehr weiterwissen. Die Verwaisten Eltern und Geschwister stehen damit jedes Jahr vor einer großen Herausforderung: Rund 200.000 Euro benötigen wir jährlich, um unsere Arbeit finanziell absichern zu können. Denn kompetente, qualitativ hochwertige Trauerbegleitung lässt sich nicht nur im Ehrenamt leisten, sondern erfordert eine angemessene Bezahlung und regelmäßige Supervision.

Als unabhängiger sozialer Verein haben wir keinen Träger, keine Stiftung, die uns dauerhaft finanzieren würde. Auch mit staatlicher Unterstützung, die wir uns zumindest projektbezogen wünschen, ist derzeit kaum zu rechnen. Nicht einmal die Krankenkassen zahlen als Regelleistung für Trauerbegleitung. Dass das Gesundheitssystem hier einen großen blinden Fleck hat, kann man kaum nachvollziehen: Studien belegen, dass Trauer seelisch und körperlich krank machen kann – Trauerbegleitung leistet daher einen wichtigen Beitrag zur Vorsorge, entlastet letztlich die Budgets der Kassen.

Unsere gesamten Ausgaben müssen also jährlich ausschließlich aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden finanziert werden. In letzter Zeit ist es uns gelungen, mehr SpenderInnen von der Wichtigkeit unserer Arbeit zu überzeugen. Doch 2016 beginnt die Akquise aufs Neue. Und wie wir aus langjähriger Erfahrung wissen, schwankt die Spendenbereitschaft immer wieder stark – etwa in Zeiten gesamtwirtschaftlicher Schwäche oder wenn andere Problemfelder erhöhte Aufmerksamkeit in den Medien erfahren.

Verantwortungsvolle Trauerbegleitung bedeutet aber, Betroffene mindestens zwei Jahre lang stützen zu können. Nichts wäre für die Trauernden problematischer, als die Fortführung eines begonnenen Angebots unter Finanzierungsvorbehalt stellen zu müssen. Verlässlichkeit lässt sich jedoch nur bei ausreichenden Rücklagen bieten. Darüber hinaus besteht großer Bedarf an zusätzlichen Angeboten.

Wir haben die Vision, Projekte zu entwickeln, mit denen Betroffene besser in akuten Krisensituationen begleitet werden können. Dass wir neben Eltern die Geschwister verstorbener Kinder betreuen, ist leider noch längst nicht allgemein bekannt: Hier müssen wir unsere Öffentlichkeitsarbeit, etwa in Beratungsstellen und Krankenhäusern, verstärken. Auch Richter und Staatsanwälte wissen zu wenig von unserer Arbeit – obwohl Menschen, deren Angehörige zum Beispiel durch Gewaltverbrechen gestorben sind, oft ganz eigener Begleitung bedürfen. Intensivieren wollen wir deshalb unsere Kontakte zur Justizbehörde.

Um unser Angebot ausweiten zu können, suchen wir zudem nach neuen, größeren Räumen. Sobald wir geeignete Räume finden, muss die dann steigende Miete ebenfalls aus Spendengeldern bezahlt werden. Sie sehen: Wir wollen unser Angebot für die trauernden Menschen verstärken und erweitern – und sind dabei auf Ihre Unterstützung angewiesen.

Sie haben noch Fragen zu unserer Arbeit? Bitte melden Sie sich gern, wir freuen uns auf Sie!

**Bärbel Friederich**

i. Vorsitzende

Tel.: 040-45 00 09 14

baerbel.friederich@gmx.de

**Ilona Stegen**

Öffentlichkeitsarbeit

Tel.: 040-45 00 09 14

i.stegen@verwaiste-eltern.de



Viele Wege helfen beim Umgang mit der Trauer: So gestalten Eltern aus unseren Gruppen auch Stoffquadrate (Quilts), die an die verstorbenen Kinder erinnern

## Danksagung

Der Jahresbericht ist durch ein Team von ehrenamtlichen Unterstützern entstanden, die mit ihrem Engagement und großem Interesse für diese Arbeit dazu beigetragen haben, dass die Erstellung und der Druck ohne jeglichen finanziellen Aufwand möglich wurden.

Wir danken ganz herzlich für ihren großartigen Einsatz und ihre Verbundenheit:



**Sascha Borrée**  
Redaktionelle Konzeption und  
Begleitung, [www.borree.de](http://www.borree.de)



**Catrin-Anja Eichinger**  
Fotografie,  
[www.festimbild.de](http://www.festimbild.de)



**Elisabeth Gey**  
Grafikdesign und Illustration,  
[www.elisabethgey.de](http://www.elisabethgey.de)



**Dagmar Schramm**  
Journalistin,  
Report Seite 6



**Anna Orth**  
TV-Autorin und -Reporterin,  
Interview Seite 12



**Simone Schmidt**  
Pressesprecherin  
Hamburger Kammerspiele,  
Interview Seite 20



**Martin Lemcke**  
Druck,  
[www.langebartelsdruck.de](http://www.langebartelsdruck.de)



**Annemarie Lüning**  
Lektorat



**Anja Piontkowski**  
Illustration Portraits,  
[www.visuelle-botschaft.de](http://www.visuelle-botschaft.de)

Jeder Schmetterling  
erinnert mich an dich

Geträumt von dir  
sehnsüchtig, voll Spannung  
gespürt dein Bewegen wie Flügelschlag  
gefremt auf buntes Leben  
und nun **entwischt dein Leben**  
nicht festzuhalten, nicht zu wiegen  
nicht zu beschützen  
nicht zu bestaunen **dein Entfalten**  
entschlüpft aus dem Kokon  
flügelleicht  
jeder Schmetterling erinnert mich an dich

Monika Schwarzenböck

#### Impressum

#### **Verwaiste Eltern und Geschwister Hamburg e.V.**

Bogenstraße 26 | 20144 Hamburg | Tel.: 040-45 00 09 14 | Fax: 040-35 71 87 67 | [info@verwaiste-eltern.de](mailto:info@verwaiste-eltern.de) | [www.verwaiste-eltern.de](http://www.verwaiste-eltern.de)

#### **Kontoverbindungen des Vereins:**

Evangelische Bank eG | IBAN: DE66 5206 0410 0006 4264 25 | BIC: GENODEF1EK1

Hamburger Sparkasse | IBAN: DE84 2005 0550 1013 2120 20 | BIC: HASPDEHHXXX

#### **Verantwortlich/Herausgeber:**

Verwaiste Eltern und Geschwister Hamburg e.V. | ViSdPG: Ilona Stegen | **Stand** August 2016